

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Retikeln die Spaltenzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 10 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 25.

Dienstag, den 1. März 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Besserung im Befinden des Reichstagspräsidenten Weizsäcker macht gute Fortschritte. Die Temperatur ist fast normal. Der Herzschlag ist zufriedenstellend. Das Allgemeinbefinden ist ebenfalls recht gut, wie auch die Stimmung des Patienten. Falls keine außergewöhnlichen Komplikationen eintreten, ist mit einem guten Krankheitsverlauf zu rechnen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der bekannte Abgeordnete der Sparte, Seiffert, aus der deutsch-böhmischen Freispartei ausgetreten und ist, wie die Abg. Endendorff, Kube und Dr. Best parteilos.

Der preussische und deutsche Städtetag hält in diesem Jahre seine Vollversammlung in Magdeburg ab.

Der deutsche Admiral a. D. Behke wurde vom Präsidenten Coolidge in besonderer Audienz empfangen.

Nach einer Mitteilung des französischen Handelsministeriums werden bereits am 1. März die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen und zwar, wie es in der Auslassung heißt, sowohl um gewisse Abänderungen in den bestehenden deutsch-französischen Handelsabmachungen vorzunehmen, als auch um die Grundlage des endgültigen Handelsvertrages festzulegen.

Aus Washington wird gemeldet, Präsident Coolidge sei der Auffassung, daß die Entsendung eines Kreuzers nach Nicaragua durch England, um den englischen Staatsangehörigen die Möglichkeit einer Ausflucht zu bieten, kein Anlaß zu Einwendungen sei.

Deutschlands Schiffsbau.

Nachdem uns der Vertrag von Versailles unsere ganze große Handelsflotte genommen hat, war es für uns, namentlich in der Inflationszeit ungeheuer schwer, neue deutsche Tonnage zu schaffen. Aber trotz aller Schwierigkeiten ist man an die Arbeit gegangen und hat Erfolge gezeichnet. Einen besonders lehrreichen Aufschluß darüber gibt das folgende Verzeichnis der Schiffsneubauten des Jahres 1926, herausgegeben vom Germanischen Lloyd. Die Zahlen dieses Verzeichnisses weichen von denen der englischen Lloyd-Statistik sehr stark ab, was sich indessen daraus erklärt, daß die englischen Aufzeichnungen nur den Schiffsbau betreffen, der beim Abschluß der Statistik tatsächlich schon in Arbeit war, bei dem also mindestens schon die Kielstreckung vollzogen war, während die deutsche Lloyd-Statistik auch noch die lediglich erteilten Bauaufträge in ihre Aufstellung einbezieht. So gab der Britische Lloyd für Deutschland einen Ende 1926 im Bau befindlichen Seeschiffsraum von 211 062 Br.-Reg.-T. an, wogegen dieser Bandbestand, also einschließlich der noch nicht begonnenen Bauaufträge, vom Germanischen Lloyd auf 631 962 T. bemessen wird. In dieser Zahl ist die Tatsache enthalten, daß den deutschen Werften am Schluß des Jahres bedeutende Aufträge erteilt worden sind.

Die Bauaufträge von 152 Seeschiffeinheiten mit 631 962 Tonnern zerfallen in 90 Dampfschiffe mit 365 599 T. und 49 Motorschiffe mit 258 694 T. (Ende 1925 betrug der Bandbestand insgesamt 168 Schiffe: 545 116 T., davon 84: 170 818 T. Dampfer und 73: 370 290 T. Motorschiffe). Das Verhältnis zwischen Dampfern und Motorschiffen hat sich also infolge der Zunahme der Dampfer verschoben. Für deutsche Rechnung waren Ende 1926 im Bau 122 Seeschiffe mit 463 582 T. (i. B. 117: 266 386 T.), für ausländische Rechnung 30 Seeschiffe mit 163 380 T. (51: 278 730 T.).

Der Germanische Lloyd gibt auch den Schiffsbau an, der im Laufe des Jahres fertiggestellt — vom Stapel gelaufen — ist. Dabei ergeben sich rein zahlenmäßig recht ungünstige Relationen, die nicht zu unrichtigen Schlussfolgerungen mit Bezug auf die Arbeitsintensität der Werften führen dürfen. Wenn es in der deutschen Statistik heißt, daß von den insgesamt 631 962 T. Bauaufträgen nur 259 281 T. fertiggestellt sind, so ist, um ein richtiges Urteil zu gewinnen, zunächst vom Bauauftrag die noch nicht in Arbeit genommene Tonnage in Abzug zu bringen. Und hierbei müssen wir wieder auf die britische Statistik zurückgreifen, die folgende Zahlen für Deutschland gibt: Im Bau 211 062 T., vom Stapel gelaufen 180 548 T. Ein ganz anderes Bild! Die deutsche Statistik bestätigt dieses Verhältnis mittelbar insofern, als sie die für fremde Rechnung im Bau befindliche Tonnage auf 168 380 T. und die fertiggestellte auf 112 360 T. bemisst.

Am 1. Januar 1927 blieben nach dem Germanischen Lloyd auf deutschen Werften im Bau: 75 Seeschiffe mit 372 681 Br.-Reg.-T., davon 46 Dampfer mit 157 022 T., 22 Motorschiffe mit 113 010 T. Für deutsche Rechnung blieben im Bau: 44 Dampfer mit 237 922 T., 16 Motorschiffe mit 75 890 T., zusammen (mit Seglern u. s. w.) 66 Schiffe mit 316 661 T., für ausländische Rechnung: zusammen 9 Schiffe mit 56 020 T. Alle bisherigen Angaben beziehen sich auf den Schiffsbau.

Für den Flußschiffbau gibt der Germanische Lloyd im wesentlichen folgende Zahlen: Insgesamt erbaut 550 Schiffe (davon 140 M.-S.) mit 67 402 T. (13 380 T. M.-S.), fertiggestellt 367 Schiffe (94 M.-S.) mit 38 480 T. (6396 T. M.-S.), im Bau für deutsche Rechnung 352 Schiffe (94 M.-S.) mit 40 995 T. (9759 T. M.-S.), im Bau für fremde Rechnung 198 Schiffe (146 M.-S.) mit 26 502 T. (3621 T. M.-S.).

Das Notgesetz über die Arbeitszeit.

Die neuen Bestimmungen.

Die Reichsregierung veröffentlicht folgenden Wortlaut des neuen Arbeitszeitnotgesetzes, das dem Reichsrat zur Beschlussfassung zugegangen ist. Die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 wird danach wie folgt geändert:

1. Der § 6 erhält folgenden Absatz 3: „War die Arbeitszeit tarifvertraglich geregelt, und ist der Tarifvertrag seit nicht mehr als drei Monaten abgelaufen, so dürfen die Behörden nur Arbeitszeiten zulassen, die nach dem Tarifvertrag zulässig gewesen wären.“

2. Der § 6 erhält folgenden Absatz 4: „Wird die Mehrarbeit nach Absatz 1 aus allgemeinerwirtschaftlichen Gründen zugelassen, so hat die zuständige Behörde sie davon abhängig zu machen, daß den Arbeitern über den Lohn für die regelmäßige Arbeitszeit hinaus ein angemessener Zuschlag gezahlt wird. Als angemessen gilt mangels einer abweichenden Vereinbarung ein Zuschlag von 25 v. H. Kommt über die Berechnung des Zuschlages keine Einigung unter den Beteiligten zustande, so entscheidet darüber die zuständige Behörde endgültig. Die Vorschrift des Absatz 1 gilt nicht für Lehrlinge.“

Der § 9 Absatz 1 erhält folgenden Wortlaut: „Die Arbeitszeit darf bei Anwendung der besprochenen Ausnahmen zehn Stunden täglich nicht überschreiten. Eine Überschreitung dieser Grenze ist nur in Ausnahmefällen aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befristeter Genehmigung der Behörde zulässig.“

In der Begründung wird ausgeführt, daß die stärke Durchführung des Achtstundentages der deutschen Wirtschaft Lasten auferlegen würde, die sie heute nicht zu tragen vermag. Eine Notregelung — und um sie allein könne es sich hier handeln — dürfe nicht das geltende Arbeitsrecht völlig umstürzen und die endgültige Regelung vorwegnehmen, die das bereits dem Reichsrat vorliegende Arbeitszeitgesetz bringen soll. Sie müsse sich vielmehr auf die dringlichsten Änderungen der Arbeitszeitverordnung beschränken, besonders auf die Beseitigung derjenigen Vorschriften, die unter den heutigen veränderten Verhältnissen nicht mehr berechtigt oder erforderlich erscheinen.

Zu Briands Friedenspolitik.

Schwere Verleumdungen Deutschlands.

Das Interview, das Briand einem Mitarbeiter des „Reit Parisien“ gewährte, wird nur von einigen Blättern in ganz kurzen Auszügen wiedergegeben. Nur ein Blatt, der nationalsozialistische „Volkswacht“, bespricht die Erklärungen und schreibt darüber:

Der Zerium einer gewissen Zahl französischer Politiker liegt nicht darin, an den Frieden zu glauben — das will ein jeder, und wir alle sind bereit, ihm große Opfer zu bringen — sie täuschen sich aber, wenn sie glauben, daß die Deutschen ebenso aufrichtig sind, wie die Franzosen sich dazu anstellen. Dieses germanische Volk, für das die Lüge durchaus natürlich ist, bedient sich heute des Friedens wie einst der Gewalt und der Drohung.

Es hat gezeigt, daß ihm die Versicherungen und Versprechungen nichts kosten, da es ja die Ansicht vertritt, daß es durch sie nicht engagiert werde. Deutschland hat sich immer bereit gefunden, das eine zu sagen und das andere zu tun. Wenn heute keine zu zwei Drittel nationalsozialistische Regierung bereit ist, mit den Lippen gewisse republikanische Grundätze anzuerkennen, so ist das nur eine Formalität; indessen verzieht Deutschland doch nicht auf seine verborgenen Hintergedanken und seine in erster Linie gegen Polen gerichteten Pläne bleiben eine Drohung.

Die englisch-russische Spannung.

Annullierung des Handelsabkommens.

Nach einer halbamtlichen Meldung aus London wird voraussichtlich vor der in Aussicht gestellten Debatte über die englisch-russischen Beziehungen, für die ein Tag noch nicht feststeht, von Seiten der Regierung eine Erklärung im Unterhaus abgegeben werden.

Weiter meldet Reuters, die Antwortnote Sowjetrußlands ist in Wendungen gehalten, die englischerseits erwartet worden sind. Man hatte nicht angenommen, daß die russische Regierung irgendwelche Verantwortlichkeit für die Propaganda zugeben, oder sich sonst eine Blöße geben werde. Diejenigen Anhänger der Regierung, die an der englischen Note Kritik geübt haben, weil sie zu milde sei, betrachten die russische Antwort als unverschämte und werden einen starken Druck ausüben, um die Annullierung des Handelsvertrages und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durchzusetzen.

In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die englische Regierung auch im Sinne ihrer Note handeln wird und es wird als wahrscheinlich angesehen, daß die Regierung das Handelsabkommen annulliert, während sie die diplomatischen Beziehungen weiterhin bestehen läßt.

Die Steuern im März.

Die Abgaben im Reich.

Ab 1. Februar Herabsetzung der Stundungszinsen im Reich und in Preußen von 6 auf 5 v. H. Verzugszinsen bleiben unverändert 10 v. H. Barablösung der Anleihekleinbeiträge. Anträge sind in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März an die Anleiheabfertigungsstellen bei den Finanzämtern zu richten. Anträge auf soziale Wohlfahrtsrente in der Zeit vom 1. Februar bis 30. April bei den Ausschüssen für die soziale Wohlfahrtsrente.

6. März: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 28. Febr. 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung oder Ueberweisung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mark übersteigen. Haben diese im Monat Februar diesen Betrag nicht erreicht, so sind sie jetzt an die Finanzkasse abzuliefern; alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerfen.

10. März: Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (0,75 Prozent) nebst Einreichung der Voranmeldung für Monat Februar 1927 (Monatszähler). Finanzkasse. Zahlungsfrist bis 15. März. Fälligkeit der Voranmeldung der Einkommensteuer für Febr. 1927 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalsteuergesetz in zwei Stufen. Finanzamt.

15. März: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. März 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.

Besten Termin zur Einreichung der Steuererklärung für Einkommen- und Umsatzsteuer.

25. März: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. März 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.

Die Abgaben in Preußen.

10. März: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getreidesteuer für die zweite Hälfte des Monats Februar 1927. Steuerkasse.

15. März: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für März 1927. Steuerkasse.

25. März: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getreidesteuer für die erste Hälfte des Monats Februar 1927. Steuerkasse.

31. März: Ablauf der Frist für Anträge auf Minderung der preussischen Hauszinssteuer (Vorstellung des Steuerantrags im Katasteramt).

Für den deutschen Weinbau.

Die Krise der letzten Jahre.

Im Preussischen Landtag besproch Abg. Diehl (Ztr.) die Lage des deutschen Weinbaus und wies auf die schweren Krisen der letzten Jahre hin. In der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres habe sich die Lage etwas dadurch gebessert, daß durch die Aufhebung der Weinsteuern und die Unterstüpfung der Propaganda

der Verbrauch deutscher Weine

stieg, als die Vorräte aufgebraucht waren und das letzte Jahr eine geringe Ernte brachte. Die Not sei aber keineswegs behoben. Den Vorteil hätten in der Hauptsache Handel und Spekulation gehabt.

Ausreichende Schutzzölle

seien notwendig. Die Reichsregierung dürfe ihre Triumphe nicht aus der Hand geben. Frankreich versuche bereits bei dem Provisorium die günstigsten Bedingungen zu erhalten für die französischen Rotweine. Die Praxis, wie sie der früheren Reichsfinanzminister Reinhold geübt habe mit seinem Entgegenkommen gegen Frankreich dürfe nicht fortgesetzt werden. Ferner müsse für die Hebung des Konsums gesorgt werden. Leider bestehe

die Gemeindegetränksteuer

nach. Da der Finanzausgleich doch geändert werde, müsse auch diese Steuer beseitigt werden; sie müsse von Reich wegen aufgehoben werden. Den Einzelländern könne die Einführung möglich gemacht werden, wenn auch die gänzliche Beseitigung vorzuziehen sei. Die Zuckersteuer sei zu ermäßigen.

Die Propaganda für deutsche Weine

musse weiter vom Staate unterstützt werden. Schließlich müsse die Produktion zu heben. Hierbei sei von besonderer Bedeutung die Ausgestaltung der preussischen Domänen zu Musterbetrieben. Hoffentlich seien dem Ministerium weitere Erwerbungen möglich.

Weltwirtschaft.

Die Internationale Handelskammer.

Aus der Rede, die Ministerpräsident Poincaré anlässlich der Einweihung des neuen Gebäudes der Internationalen Handelskammer in Paris hielt, fiel eine Stelle auf, die sich mit den Vereinigten Staaten beschäftigt, deren Handelskammer den Anstoß zur Schaffung der Internationalen Handelskammer gegeben hat. Es heißt da u. a.:

Amerika habe erkannt, daß es nach dem Kriege veraltet und unrichtig sei, den klassischen Ausdruck von den beiden Welten anzunehmen. Gewiß, wenn man die Zeit in Rechnung stelle, gebe es eine alte Welt, die Wiege der Weltzivilisation, und eine neue Welt, das Ayl der jungen menschlichen Kräfte. Aber wenn man die Welt in ihrer Gesamtheit betrachte, dann gäbe es nur noch eine wirtschaftlich und intellektuell untrennbare Welt. Sei ein verarmter und durch Schlachten erschöpfter Kontinent für einen anderen Kontinent, der durch die Entfernung geschützt sei und weniger durch den Krieg gelitten habe, nicht eine beständige Gefahr der Verärgerung und des Unbehagens?

Reichtum, der sich immobilisiere und aufhäufe, ohne daß er sich auf andere übertrage und Verwendung finde, sei das nicht eine neue Form der Armut? Bringe der Ueberfluß an Gold nicht Ungelegenheiten und Gefahren mit sich? Die großen amerikanischen Geschäftsleute, beunruhigt durch diese ernste Frage und befürchtend, daß ihr Land sich auf sich selbst zurückziehe, eifrig darauf bedacht, ihm die äußeren Märkte zu wahren und es für die Wiederaufrichtung Europas zu interessieren, haben die Industriellen und Kaufleute von Belgien, Großbritannien, Italien und Frankreich zu einer Konferenz berufen, die die Wiederaufrichtung Europas aufgestellt habe. Aus dieser Konferenz sei dann die Internationale Handelskammer ein Jahr später hervorgegangen.

Die Zündholzindustrie.

Preisregelung durch das Reich.

Dem Reichstage geht nach der bereits erfolgten Zustimmung des Reichsrates in diesen Tagen der Entwurf eines Gesetzes über die Erlaubnispflicht für die Herstellung von Zündhölzern zu, durch das die Herstellung von Zündhölzern in neuen Betriebsanlagen von der Erlaubnis des Reichswirtschaftsministers abhängig gemacht wird. Diese Erlaubnis soll nur dann erteilt werden, wenn ein vollwirtschaftliches Bedürfnis vorliegt. Ferner soll die Erlaubnis denjenigen Anlagen erteilt werden, mit deren Errichtung vor dem 1. Juli 1926 begonnen worden ist, wenn die Herstellung der Zündhölzer bis zum 31. 12. 1927 aufgenommen wird. Für Betriebe, die bei Inkrafttreten des Gesetzes seit mindestens drei Monaten an ihrer gegenwärtigen Betriebsstelle Zündhölzer herstellen, ist eine Erlaubnis nicht erforderlich. Die Zündholzverkaufszulassung hat der Reichsregierung vertraglich das Recht eingeräumt, gegen Preis-erhöhungen Einspruch zu erheben und gegebenenfalls eine Herabsetzung der Preise zu verlangen.

Politische Tageschau.

Neue Ausweisung aus Polen. In Lantahütte ist eine neue Ausweisung eines Reichsdeutschen aus Ostoberschlesien erfolgt. Der Ingenieur Strowa von der Lantahütte hat eine Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung nicht erhalten und muß daher das polnische Gebiet verlassen. Allerdings wird dieser Fall vor dem gemischten Schiedsgericht im Oberschlesien nachgeprüft werden müssen, da Strowa im Abstammungsgebiet geboren ist und sich zur Zeit des Ueber-ganges der Staatshoheit an Polen nur zu Studienzwecken in Breslau aufgehalten hat.

Erfolg von Kriegsschäden. Die Deutsche Volkspartei hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der die Staatsregierung ersucht, auf die Reichsregierung dahin ein-

zuwirken, daß die endgültige Regelung des Erfolges von Kriegsschäden jeder Art, die Liquidations-, Verdrängungs- und Sechschäden, durch ein abschließendes Reichsgesetz endgültig erfolgt.

Rückgabe des deutschen Eigentums in Italien. Das italienische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass über die Zugeständnisse an deutsche Staatsbürger, die Eigentum in den nördlichen Provinzen besitzen. Mobilartikulate können danach den Besitzern gegen Rückerstattung der Instandhaltungskosten und anderer Besitz gegen Zahlung von 20 Prozent des Wertes zurückgegeben werden. Immobilien nebst dem dazu gehörigen Besitz können den früheren Eigentümern, die besondere Verdienste haben oder die italienische Staatsangehörigkeit erworben haben, gegen eine Zahlung von nicht unter 20 Prozent zurückgestellt werden. Frühere Eigentümer veräußerten Güter sowie diejenigen, deren Eigentum nicht zurückgegeben wird, können bis zu 85 Prozent des Nettoverkaufspreises oder des schätzten Wertes erhalten.

Aus aller Welt.

Tödtliches Autounfall. Auf der Staatsstraße München-Freising fuhr ein Auto gegen einen Baum. Zwei Insassen wurden schwer, einer tödlich verletzt.

Schwerer Autounfall. Bei Mannweil überschlug sich infolge Versagens der Steuerung ein Lastauto. Dabei wurde ein Fräulein so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Außerdem wurde eine Person schwer und eine andere leicht verletzt.

Tod durch elektrischen Strom. In Höchst a. d. Nieder wurde ein Monteur, der mit Reparaturarbeiten an einer Streckmaschine beschäftigt war, als er den Motor anstellen wollte und dabei den Anlasser berührte, vom elektrischen Schlag getroffen und war sofort tot. Als der Streckmaschinenbesitzer den Unfall untersuchen wollte, kam er ebenfalls in Ver- rührung mit der Schaltung und wurde getötet.

Tödtlicher Unfall. Der 24-jährige Kaufmann Richter aus Bad Lauterberg fuhr mit seinem Motorrad in der Nähe des Ortes in die Schiene eines angeblich unbemannten Rang- holzwagens. Er stürzte ab und war sofort tot. Sein Mit- fahrer erlitt innere Verletzungen.

Begnabigung Schröders. Die vom Schwurgericht Magdeburg dem früheren Handelsrichter Schröder wegen Ermordung des Kaufmanns Helling auferlegte Todesstrafe ist, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, durch Erlass des preussischen Staatsministeriums vom 25. Februar in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden.

Unter Nordberdacht verhaftet. In Leipzig wurde die Arbeiterin Margarete W. von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht, ihren Geliebten, den Schlosser Karl J., ermordet zu haben, festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Anfang Februar war der 30 Jahre alte Schlosser in der Woh- nung seiner Geliebten mit einem Strid um den Hals tot auf- gefunden worden.

Krawall vor einem Wirtshaus. In der Nacht wurden in einer Wirtschaft in Berlin familiäre Scheiden eingeschlagen, weil der Wirt einem Unbekannten, der in angetrunkenem Zustande in die Wirtschaft gekommen war, die verlangten Getränke verweigerte. 18 junge Burichen hatten sich bei dem Mißgeschick im Ru vor dem Lokal gesammelt und das Zer- störungswert vollbracht. Dabei fielen auch zwei scharfe Schüsse. Ein 40-jähriger Mann, der die Burichen zu beruhigen versuchte, wurde durch Schläge am Kopf und im Gesicht erheblich verletzt.

Geiger Spirowitz verhaftet. In der Neujahrsnacht hatte sich in Berlin die russische Sängerin Spirowitz im Keller ihres Hauses erhängt, nachdem sie mit ihrem Gatten in einem Cafe, wo dieser als Geiger tätig war, einen Streit gehabt hatte. Nunmehr ist der Mann verhaftet worden, da ihm zum Vorwurf gemacht wird, daß er seine Gattin durch wiederholte Mißhandlungen in den Tod getrieben habe.

Zwei Kinder erstickt. Bei einem Wohnungsbrand im Norden Berlins fanden die beiden Kinder eines Händlers, die allein in der Wohnung weilten, den Ersticktendstod. Beim

Spielen der Kinder mit Streichhölzern dürften Lumpen Feuer gefangen haben.

Liebestragödie. In der Nacht wurde Selma Scholz aus Höffricht unweit des Bahnhofes Heinrichsau von ihrem Liebhaber, dem Arbeiter Kurzwald aus Sackrau, mit einem Taschenmesser ermordet. Der Täter suchte darauf den Tod auf den Schienen.

Empörung im Lemberger Militärgefängnis. Im Lemberger Militärgefängnis haben vier neu eingebrachte Häftlinge eine regelrechte Revolte hervorgerufen. Sie verbarrikadierten sich in der Zelle, zündeten die Strohsäcke an und verprügelten die Genarmen, die sie unschädlich machen wollten, mit eisernen Stäben. Die herbeigerufene Feuerwehrrichtete zwei Stunden lang die Feuerpritze gegen die vier Aufständigen, bis sie durch die Kälte gänzlich entkräftet waren. Dann konnten sie gefesselt und abgeführt werden. „Glos Pradowy“ teilt hierzu mit, daß sich das Militärgericht kürzlich mit den skandalösen Zuständen in diesem Gefängnis beschäf- tigen mußte. Das Blatt nimmt daher an, daß ungenügende Ernährung die Empörung der Sträflinge hervorgerufen habe.

Kraubüberfälle. Abends wurden eine Handelsfrau und eine Arbeiterin aus Tiefensee (Kreis Rimpfisch), als sie mit einem einspännigen Fuhrwerk heimwärts fuhren, auf der Landstraße von zwei jungen Männern überfallen, u. a. starken Knüppeln geschlagen und dabei erheblich am Kopf ver- letzt. Außerdem wurde die Handelsfrau vom Wagen gezerrt, zu Boden geworfen, nochmals mit einem Messer an beiden Armen schwer verletzt und ihrer Geldbörse mit 700 Mark beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Familientragödie bei Rasthof. Die Blätter melden, daß sich in Balow bei Rasthof eine schreckliche Familientragödie ereignete. Der 58-jährige Bäcker Jirafel geriet mit seiner Gattin und Tochter in Streit, weil die Tochter, die ihre Hoch- zeit feiern wollte, sich einen völlig unbemittelten Burichen er- wählt hatte. Jirafel war so zornig, daß er nach seiner Tochter ein schweres Messer warf. Diese floh zu den Eltern ihres Bräutigams. Sierauf erschlug Jirafel seine Frau, hängte ihren Leichnam auf und begab sich nach dem Boden, wo er das Haus anzündete und sich aufhängte. Man fand nur noch seine ver- kohlte Leiche auf.

Warenhausseinbruch. In der Nacht wurde in dem bekannten Warenhaus Jelmoli in Zürich ein fährlicher Einbruch verübt. Die Einbrecher gelangten vom Erdgeschoß in den vierten Stock, wo sie mit modernen Werkzeugen zwei Kassen- schränke aufbrachen. Es fielen ihnen etwa 8000 bis 9000 Franken in die Hände.

Wirbelsturm und Lawinenunglück. Im Verlaufe eines furchtbaren Gewitters ging über die Touraine, beson- ders über die Stadt Tours, ein Wirbelsturm hinweg. Die Gewalt des Sturmes war so stark, daß viele Gebäude um- gerissen wurden. In manchen Ortschaften wurden Dächer abgehoben und Hunderte von Metern weit weggeschleudert. In der Nähe von Chambray wurde eine Abteilung fran- zösischer Alpenjäger von einer Lawine begraben. Drei Soldaten wurden von den Schneemassen mitgerissen.

Verderbensturz. Wie das „Echo de Paris“ aus Lyon meldet, stürzte nachts während eines Balles, den ein Auto- mobilklub in dem Grand-Théâtre gab, der Fußboden eines im ersten Stockwerk gelegenen Saales in einer Fläche von zehn Quadratmetern ein und fiel auf die im darunter befindlichen Saal sich aufhaltenden Personen. Vier Personen wurden verletzt, eine davon schwer.

Bankier Kunert in Paris verhaftet. Der aus Berlin geflüchtete Bankier Kunert, der in die Moabitier Aktien- schiedungsaffäre verwickelt ist, ist vor drei Tagen in einem Künsterlabarett verhaftet worden. Eine Dame aus Berlin erkannte den Bankier und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Die Kriminalbeamten konnten auf Grund seines Passes die Identität mit dem geflüchteten Bankier feststellen und schritten zu seiner Verhaftung. Er ist ins Gefängnis eingeliefert worden und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach Deutsch- land ausgeliefert werden.

Verhinderter Eisenbahnunglück. Nach Blättermel- dungen aus Porzhen wurde in der Nähe des Bahnhofes Elanex durch die Unachtsamkeit eines Weichenstellers ein Eisenbahn- unglück verhütet. Dieser bemerkte kurz vor dem Herannahen des Schnellzuges Paris-Barcelona, daß eine Weiche zer- brochen worden war und rannte dem gefährdeten Zuge mit

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

4

Heute hatte die sonst so stille, ernste Heide buntes Leben in ihrem bescheidenen Reiche, in aller Frühe schon. Bielefarbige Dächer der Buden verschiedenster Gattung und eines Karussells flachen grell ab gegen das ärmliche Kleid, das die Natur an diesem welkengelegenen, stillen Fleckchen trug, und wirres, lärmendes Getöse drang wellenleich herüber zu des Postillons Ohr: Sandels- schreie und Gezerer, wilde Freudenrufe der Kinder, der Budenbesitzer und das Gebrüll des Viehes, Müßel des Karussells und Klische der rohen Viehtreiber, die manch- mal die letzte Kraft der übermüden Tiere peitschend weckten, zum Marktplatz zu kommen.

Der „Heidenack“ durchquerte das Dorf an seiner äußersten linken Ecke und hielt vor der „Gastwirtschaft zur Heidenack“, ganz nahe am Markte. Hier wurde Rast gehalten auf jeder Fahrt, wohl so lange es einen Post- wagen und Postverkehr gab. Heute war kaum anzu- kommen. Am Treppengeländer und am Gartenzaune stand das Vieh angebunden, meist magere, alte Kühe und struppige Lämmer, das von der arbeitsamen Fütterung des letzten Jahres den besten Beweis lieferte. Einige Tiere lagen im Staube voll Mattigkeit, die anderen lüfteten abwechselnd die von weicher Reife übermüden Kräfte und wiedererlärten träge mit flieren Augen. Doch drinnen lürmte und rumorte es bei Bier und Brauntwein und der Fußelgeruch drang auf die Gasse.

Sander bog in das überbaute Tor und stellte den Vierden rasch den gefüllten Futtertroß vor. Rubensohn stieg aus und gab das Fahrgeld, das er schon beim An- fang hätte geben sollen, dann ging er in den Trudel der

Wirtstube und suchte sich eine stille Ecke. Der Postillon spähte verstohlen nach dem Küchenfenster, das nach dem Gasse hinausging und offen stand. Drinnen hantierte mit Eifer Frau Schreiber und neben ihr ein mittel- großes, schlankes Mädchen von wohl zwanzig Jahren. Rosa! durchzuckte es den schönen, friedlichen Burichen, und, als hätte der gedachte Name sie gerufen: Der dunkel- blonde Mädchenkopf wandte sich zum Fenster, zwei blaue Augen fanden die braunen des Burichen, dann bog sich die schlankes Jungfrauengestalt zum Fenster und rief, be- deutungsvoll winnend, so laut, daß auch die Mutter ja alles hören sollte: „Sör“, Eduard, geh’ drüben in’s Stübchen auf ein paar Minuten, die Stube ist heut’ überfüllt.“ „Ja, ja!“ nickte Sander und ging durch die Hintertüre, um auf der der Wirtstube entgegengesetzten Seite in ein kleines Zimmer zu treten, das völlig leer war. Er zog sein Brot hervor und legte es vor sich hin, doch ohne es anzurühren. Mit jedem Augenblicke dachte er an Rosas Eintreten mit Siderheit. Lange dünkte ihm sein Vortien. Fast eine Viertelstunde zog sich, ihm eine Ewigkeit scheinend, hin, da trat das Mädchen ein, mit hochrotem Gesicht, ein kurzes übermüdiges Lachen aus- stoßend.

Rosa stellte ein Glas Wein vor Eduard: „Da, trinf’ erst mal, dann sag’ ich dir eine große Neuigkeit!“ Bei diesen Worten packte sie den Geliebten an der Schulter und rüttelte ihn scherzhaft derb. Ehe sie sich’s versah, hatte er den Arm um sie geschlungen und neben sich auf die Bank gezogen an die liebende Brust in wortloser Seligkeit. Glühend preßten sich die lebensvollen Lippen aufeinander gleich jugendfrischen Rosen, und die Augen schlossen sich im Weltvergessen. „Eduard!“ sagt dann Rosa leise und herzynig, und löste sich aus seinem Arme, „du, ich muß hinaus, sonst suche sie mich! Ja, jetzt hab’

ich’s doch beinahe vergesse: Ich kann einen Mann kriegen! Was meinst du, wen? Eben ist mir einer angetragen worde, vielmehr meinem Vater!“

„Ah, jetzt geht mir ein Licht auf, Rosa!“ versetzte Sander rasch, „vielleicht den Forellenfänger von Kurzen- furtal, und der alte Rubensohn wird wohl der Freiers- mann sein solle!“

Rosa lachte: „Nicht! Woher weißt du das?“

„Na, ich hatte die beiden in meinem Silbwaren, da dach’ ich, daß sie was Besonderes vor hätte, wenn ich auch zuerst mit an dich dachte, doch jetzt ist mir’s klar. Hat der Rubensohn dich gefragt?“

„Rein, mit mich; eben sah er, als ich dir das Glas Wein holte, in einer Ecke bei meinem Vater. Ich hörte meinen Name und machte mir am Gläserhantel zu schaffen, um mehr zu erfahren. Da hörte ich, daß ich den Herrn Hoch, den reichste, beste und schönste Mann in der ganze Gegend zum Gemahl bekommen könnte und ich mir auf diese Ehre was einbilde sollte. Ich hätte laut lache könne! Doch du sagst, du hättest sie alle zwei mitgebracht: wo ist dann der Forellenfänger? Rubensohn ist allein drauß.“

„Der Forellenfänger!“ lachte Sander, „den hab’ ich unterwegs aussteige lassen, der wollte im Chauffeurgrabe Forelle fange. Doch laß sein, ich erzähle dir das nähere später. Wo komme wir heute Abend zusammen? Auf der Mühl ober hinter dem Marktplatz, Rosa?“ er fragte hastig.

„Am unauffälligste bei der Mühl wohl.“ gab Rosa zögernd zurück, „oder halt: es ist besser so: Sobald ich mich hier fortstelle kann, komm’ ich an den Weg abnterm Dorf, der nach Eidenruche führt. Wer wird abends noch den Weg nach dem Hof gehe! Dort wart’ auf mich! Leb’ wohl!“

(Fortf. folgt.)

nem roten Tich-
Satten gebracht
Weidenbruch u
handeln.

Verhaftung
wurde der
hastet, weil er
bis 1000 Fr. be-
Frankreich brach

In den
den drei Zürich
Lacul aus eine
Zürich ist eine
Man vermutet, d
Wetter der leht
wurden. Bis p
Der in Gen sta
will versuchen.
abzuwerfen.

Zusam-
Rundflug um
mar zusammen.
Insassen wurde
Kraus sowie ein
Ein Hallschirm
letten Gliedern

Devise
Markt etwas fest
Markt 20,46%,

Effekten
haltung war sel
macht war sehr
ohne Auslosung

Produkt
25, Roggen
Mais 18,25—18
25, Weizen
35—40, Linsen
Krautbrat 4,25

Fra-
wurden im Gro
Wain, bei Wag
Gegend 6,80 W

Frankl
214 Dajen, 66
Eckse, 5032 E
Dajen a 1) 60
615 49; Vallen
16, c) 32—39, d
Kulber: a) —
15, b) 45—48;
40—500 Rb.
15 64, 120—14

Nann
bantenbörse wa
frei Mannsch
30,5—32,5, Ro
Lins. 21—22,
mit Sad 18,77
20,75—30, Ro

Main
hand im La
müller Feuer
Zerzfeuer
Scharbeiten
Entwicklung i

St. C
In Konferenz
ein Zager en
verließ, nahn
bisch von ei
einen Schuß
Kopf, daß ein
lichtes zu be

Wort
interessant
neuerdings
römischer S
zömische Gl
gefördert. I
Zeit der Reg
15 n. Chr.)
etwa im d
darfte.

Da
Stadtlir
Feuer aus.
haben, haite
in einem D
fachte der S
der Feuerw
gefährlicher
deutend.

Bad
raien.)
eignete sich
seines mit
ziehen, gerie
dem rechten
Anlegung e
Würzburg
Berluf des

Ma
mollers
Wohnung
Theodor Ki
keine Börle
tungen mel
in personli

Keine Bürsten. Niemand reinigt seinen schwarzen Rod mit der Haarbürste. Aber wie viele Menschen nützen denselben Lappen für schwarze und farbige Schuhe. Wenn Sie wollen, daß Ihre Schuhe immer tadellos sind, dann verwenden Sie für verschiedenfarbige Schuhe verschiedene, immer tadellos saubere Bürsten und weiche saubere Lappen. Wenn Sie zur Pflege Ihrer sämtlichen Schuhe dann noch ausschließlich Erdal, entweder in schwarz oder farbig, das in Dosen und Tuben überall erhältlich ist, gebrauchen, dann erreichen Sie das Unglaubliche: Ihre alte Schuhe wie neu aussehen!

